

Trost der Philosophie

Untergang des Abendlandes, Endzeit oder einfach nur das Ende einer Epoche der Menschheitsgeschichte, wir wissen es letztlich nicht.

Wir stellen nur verwundert fest, wie der Greta-Thunberg-Effekt die Politik erfasst, um nicht zu sagen die Politik vor sich hertreibt, oder, wie Gerichte in einem bisher unbekanntem Ausmaß beginnen, über Leben und Tod von Kranken und Ungeborenen zu entscheiden, vor kurzem im Fall Vincent Lambert, dem per Gerichtsbeschluss am 2. Juli 2019 die Flüssigkeits- und Nahrungszufuhr entzogen wurde und der am 11. Juli 2019, nach einer mehrtägigen Agonie, sterben musste.

(https://www.abc.es/sociedad/abci-fallece-tetraplejico-frances-vincent-lambert-despues-11-anos-estado-vegetativo-201907110937_noticia.html)

Neben dem „Klimaschutz“ wird die Gender-Ideologie diskursbestimmend. Wer sich das „Regenbogenportal“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend anschaut, der stößt auf verstörende Begriffe wie „Mütter- und Väterfamilien“ oder „Mütter- und Väterpaar“ (<https://www.regenbogenportal.de/regenbogenfamilien-rechtliche-rahmenbedingungen/>) und auf die Empfehlung, an Schulen „in Formularen auf geschlechtsneutrale Formulierungen (zu achten (beispielsweise ‚Elternteil 1 und 2‘ statt ‚Mutter und Vater‘)“. (<https://www.regenbogenportal.de/sexuelle-vielfalt-in-der-schule-anerkennen-und-unterstuetzen/>).

Die katholische Kirche steht ebenfalls an einem Wendepunkt. Das *Instrumentum laboris* für die Amazonas-Synode, die vom 6. bis zum 27. Oktober 2019 stattfinden soll, widerspricht Kardinal Brandmüller zufolge „in entscheidenden Punkten der verbindlichen Lehre der Kirche“ und ist darum „als häretisch zu qualifizieren. Sofern sogar die Tatsache der Göttlichen Offenbarung in Frage gestellt bzw. missverstanden wird, ist darüber hinaus von Apostasie zu sprechen.“ (kath.net/news/68373)

Häresie oder gar Apostasie im Vorbereitungsdokument einer vom Papst berufenen Bischofssynode?? Das wäre vor kurzem noch undenkbar gewesen. Steht eine große Abspaltung von der Kirche bevor, angeführt von Rom???

Da steht man nun als praktizierender Katholik bzw. wird in einem Strudel gedreht, den man als bedrohlich wahrnehmen kann.



Jean-Victor Schnetz, „Boethius verabschiedet sich von seiner Familie,“ 1826

(ncregister.com/blog/christianbrugger/how-to-find-consolation-in-this-time-of-purification)

Erfasst vom Strudel einer Zeitenwende wurde auch der Kirchenschriftsteller Boethius, der um 500 nach Christus lebte, in Jahren, die Benedikt XVI. zufolge „zu den leidvollsten des christlichen Westens und insbesondere der italienischen Halbinsel gehören“ (Generalaudienz vom 12. März 2008). „Odoaker, König der Heruler, eines germanischen Stammes, hatte sich erhoben und dem Weströmischen Reich das Ende bereitet (i. J. 476); aber schon bald danach war er den Ostgoten Theoderichs unterlegen, die sich für einige Jahrzehnte die Kontrolle über die italienische Halbinsel sicherten. Boethius, geboren in Rom um das Jahr 480 aus dem Adelsgeschlecht der Anicier, trat schon als junger Mann in das öffentliche Leben ein und erlangte bereits mit 25 Jahren das Amt eines Senators. Getreu seiner Familientradition engagierte er sich in der Politik in der Überzeugung, daß die tragenden Grundzüge der römischen Gesellschaft mit den Werten der neuen Völker zusammengebracht werden könnten. Und in dieser neuen Zeit der Begegnung der Kulturen betrachtete er es als seine Sendung, diese beiden Kulturen, die klassisch-römische und die im

Entstehen begriffene Kultur des ostgotischen Volkes, miteinander zu versöhnen und zu verbinden. So war er in der Politik auch unter Theoderich tätig, der ihn zu Beginn sehr schätzte.“ Bis er bei Theoderich in Ungnade fiel. „Er war nämlich der Verschwörung gegen König Theoderich beschuldigt worden, weil er die Verteidigung eines Freundes, des Senators Albinus, vor Gericht übernommen hatte. Dies war aber ein Vorwand: In Wirklichkeit hatte Theoderich, der ein Arianer und Barbar war, den Verdacht, daß Boethius mit dem byzantinischen Kaiser Justinian sympathisierte. Nachdem ihm der Prozeß gemacht und er zum Tod verurteilt worden war, wurde er tatsächlich am 23. Oktober 524 im Alter von nur 44 Jahren hingerichtet“, nachdem er möglicherweise als Hochverräter gefoltert worden war. Die Stadt Pavia feiert Boethius „in der Liturgie als Märtyrer des Glaubens“ (Benedikt XVI. wird zitiert nach http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/audiences/2008/documents/hf_ben-xvi_aud_20080312.html).

Im Gefängnis verfasste Boethius sein bekanntestes Werk: **De consolatione philosophiae** („Über den Trost der Philosophie“).

Man mag Anstoß daran nehmen, dass ein christlicher Märtyrer in seinen dunkelsten Stunden Trost in der Philosophie sucht, und nicht in der Theologie, besonders ein Märtyrer, von dem fünf theologische Traktate erhalten sind, „in denen er sich als Kenner der theologischen Probleme seiner Zeit ausweist“ (Olof Gigon in der Tusculum-Studienausgabe des Werkes *Trost der Philosophie von Boethius*, Düsseldorf/Zürich 2004, S. 307).

Doch das täte Boethius Unrecht. In einer Zeit, in der die Politik von Barbarei geprägt war und die Kirche mit der Häresie des Arianismus befleckt wurde, war es von zentraler Bedeutung, kristallklar denken zu lernen, um der Wahrheit wieder Geltung zu verschaffen. Und indem Boethius sich mit „den schwierigen Grundfragen der Ethik“ und mit „den kompliziertesten Theoremen der philosophischen Theologie“ befasst (Gigon, a.a.O., S. 314), leistet er genau die Grundlagenarbeit, die in verworrenen und dekadenten Zeiten von Nöten ist.

Und damit ist Boethius auch ein Vorbild für unsere Zeit. Auch heutzutage ist die Politik von Barbarei geprägt, auch die Kirche wird mit Häresien in erschreckender Weise befleckt. Auch heutzutage muss der Wahrheit wieder Geltung verschafft werden, ist doch „der Verzicht auf die Wahrheit [...] der Kern der heutigen Krise“, wie Benedikt XVI. noch als Kardinal Ratzinger schrieb (zit. n. Jürgen Liminski, *Demokratie zwischen Echokammern und Tabuzonen. Das Ende der Meinungsfreiheit? Ein Essay über Wahrheit, Toleranz und Irrtum im heutigen Diskurs*, iDAF_Aufsatz 4 / 2019).

Wir tun deshalb gut daran, uns der Philosophie als Dienerin an der Wahrheit zuzuwenden.

Aber warum soll uns das in unseren Nöten trösten?

Nun, die Wahrheit macht uns frei, weil sie uns von der Abhängigkeit der Unwissenheit und der Qual der Zweifel befreit. Erkennen wir die Wahrheit, dann haben wir auch die Bereitschaft und Kraft, entsprechend der Wahrheit zu handeln, auch wenn es schwierig ist. Das Ergebnis ist nicht nur

ein ruhiges Gewissen, sondern auch die Freude, das Rechte getan und gottgefällig gelebt zu haben. Und sind wir schwach und handeln einmal nicht nach der Wahrheit, dann können wir uns doch an der einmal erkannten Wahrheit wiederaufrichten und neu orientieren.

Oder, um es mit Boethius zu sagen, die Zöglinge der Philosophie finden innere Ruhe und Heiterkeit, allen Angriffen der Schlechten zum Trotz. Und entsprechend lässt Boethius die als Frau personifizierte Philosophie sprechen: „[...] wenn auch deren Heer [das Heer der Schlechten] zahlreich ist, ist es dennoch zu verachten, da es von keinem Feldherrn gelenkt, sondern nur blindlings vom wahnsinnigen Irrtum vorangetrieben wird. So oft dieser seine Reihen gegen uns aufstellt, uns kräftiger bedroht, zieht unsere Führerin ihre Truppen in die Burg zusammen, und jene geben sich mit der Plünderung unnützen Gepäcks ab. Wir aber lachen von oben über sie, wenn sie das erbärmliche Zeug mit Gier rauben, und sicher sind wir vor dem Getümmel der Wütenden; denn uns schützt ein Wall, gegen den die übermütige Dummheit nichts auszurichten vermag.“ (Boethius, *De consolatione philosophiae I*, Tusculum-Studienausgabe S. 13)

Angeregt von Boethius wollen wir in dieser Ausgabe mit Unterstützung der Philosophie Trost suchen und finden, indem wir Themen wie Gender, «Klimaschutz» und die Amazonas-Synode logisch durchdenken und der Wahrheit entsprechend zu bewerten suchen.

Gender

Es passt zu Boethius' Satz «wir aber lachen von oben über sie», dass einer der besten Beiträge zu Gender von einem Komiker erstellt wurde.

Es handelt sich dabei um die Programmreihe «Hjernevask» (Gehirnwäsche) des norwegischen Komikers und Soziologen Harald Eia, die 2010 ausgestrahlt wurde (https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/harald-eia-gegen-den-gender-mainstream-das-wurde-haesslicher-als-ich-gedacht-habe-11899907.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0).

Bei *Youtube* findet man eine deutsche Vertonung des Filmmaterials unter dem Titel «Das Gleichstellungsparadox» (https://www.youtube.com/watch?v=B1U_sXZtIMU).

Harald Eia gelingt es darin, die Theorie, dass es außer ein paar geringfügigen Äußerlichkeiten keine Unterschiede zwischen Mann und Frau gebe, dass die Unterschiede vielmehr durch die Erziehung und die Gesellschaft hergestellt würden, regelrecht zu schrotten, indem er dieser Theorie Ergebnisse internationaler Spitzenforschung entgegenstellt.

Unter anderem kommen in der genannten Dokumentation Prof. Dr. Richard Lippa von der California State University, Prof. Dr. Trond Diseth von der Universität Oslo und Prof. Dr. Simon Baron-Cohen vom Trinity College in Cambridge zu Wort.

Prof. Dr. Lippa führte zusammen mit der BBC eine Befragung durch, an der über 200.000 Menschen aus 53 Län-

dern teilnahmen. Männer und Frauen wurden darin befragt, womit sie arbeiten wollen.

Das Ergebnis war frappierend, denn es konnte ein enormer Unterschied zwischen Männern und Frauen festgestellt werden:

Männer zeigten sich mehr an Sacharbeit interessiert (Ingenieurwesen, Mechanik), Frauen mehr an der Arbeit mit Menschen.

Dieses Ergebnis war absolut stabil über die 53 Nationen hinweg, genauso stark in Norwegen wie in Saudi-Arabien, Indien, Pakistan, Singapur oder Malaysia, also unabhängig von der jeweiligen Kultur oder Gesellschaft.

Prof. Dr. Lippa führt das darauf zurück, dass hier etwas Biologisches am Werk ist.

Prof. Dr. Diseth konnte klare Unterschiede zwischen gesunden Jungen und Mädchen ab einem Alter von 9 Monaten nachweisen, also in einem Alter, in dem Babys noch kaum von der Gesellschaft beeinflusst wurden:

In einem Spieletest wurden 4 weibliche Spielsachen, 4 männliche Spielsachen und 2 neutrale Spielsachen so angeordnet, dass die Babys frei hin krabbeln konnten. Die Kinder wurden beim Berühren der Spielsachen beobachtet. Jungen wählten männliches Spielzeug, Mädchen weibliches Spielzeug.

Prof. Dr. Diseth konnte aufgrund seiner eindeutigen Forschungsergebnisse schlussfolgern: Kinder werden mit einer klaren biologischen Anlage geboren, was die Geschlechterrolle, Identität und Verhalten betrifft.

Die Schlussfolgerungen Diseths werden schließlich von den Forschungsergebnissen von Prof. Dr. Baron-Cohen untermauert.

Dieser konnte Unterschiede von Jungen und Mädchen ab der Geburt nachweisen.

Säuglingen, die einen Tag alt sind, also von der Gesellschaft noch fast gar nicht beeinflusst werden konnten, wurde entweder ein mechanisches Objekt oder ein Gesicht zum Ansehen gezeigt und dabei gefilmt, wie lange sie jedes der beiden Objekte ansahen.

Es wurde herausgefunden, dass mehr Jungen länger auf das mechanische Instrument und mehr Mädchen länger das Gesicht anschauten.

Baron-Cohen allerdings basierte seine Forschungsergebnisse nicht ausschließlich auf diese Beobachtungen.

Der vorgeburtliche Testosteronspiegel der beobachteten Säuglinge wurde gemessen (Jungen bilden doppelt so viel Testosteron wie Mädchen) und die weitere Entwicklung der Kinder bis zum 8. Lebensjahr beobachtet, mit klaren Ergebnissen:

Ein höherer Testosteronspiegel, wie er bei Jungen vorkommt, korreliert mit einer langsameren Sprach- und Sozialentwicklung, aber auch mit einem größeren Interesse an Systemen.

Da der Hormonspiegel von Genen gesteuert wird, kann man feststellen, dass genetische Unterschiede zwischen

Mann und Frau nicht nur von körperlicher Bedeutung, sondern auch von einer großen Bedeutung für Psyche, Sozialverhalten und Interessen ist.

Fassen wir zusammen: Der Beitrag von Harald Eia zeigt deutlich, dass der Mensch kein Neutrum ist, das sich sein Geschlecht frei wählen könne, da der Unterschied zwischen Mann und Frau lediglich gesellschaftlich bzw. kulturell konstruiert sei. Nein, der Mensch wird von Natur aus als Mann oder als Frau geboren, mit gravierenden, tiefgreifenden Unterschieden. Der Mensch sucht sich seine sexuelle Orientierung auch nicht aus. Als Mann ist er, nicht nur anatomisch, sondern auch in psychischer Komplementarität von Natur aus der Frau zugeordnet, die Frau dem Manne. Beide passen in ihrer ganzen anatomischen und psychischen Komplementarität zusammen wie der Schlüssel zum Schloss. Nur die sexuelle Verbindung von Mann und Frau ist von Natur aus fruchtbar und anatomisch abgestimmt. Nur dies entspricht der natürlichen Schöpfungsordnung, die wir als Menschen vorfinden und nicht selbst erschaffen.

Das bedeutet natürlich nicht, dass der Mensch seine Sexualität nicht auch anders ausüben kann, aber der natürlichen Schöpfungsordnung, die er vorfindet, entspricht das nicht.

Halten wir fest: Gender ist nichts weiteres als eine gefährliche Ideologie. Aber warum fördern so viele diese Ideologie, die doch alleine schon dem gesunden Menschenverstand widerspricht??

Mathias von Gersdorff hat in seinem wichtigen Buch *«Gender. Was steckt dahinter?»* (Illertissen 2015) den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er in diesem Zusammenhang Stefan Timmermanns zitiert, der in seiner Publikation *«Keine Angst, die beißen nicht! Evaluation schwul-lesbischer Aufklärungsprojekte in Schulen»* 2003 schrieb:

«[...] die scheinbare Eindeutigkeit konstruierter Systeme, die die Menschen entweder in 'Männer' oder 'Frauen' bzw. 'Hetero-' oder 'Homosexuelle' einteilen, ist die Grundlage eines binären, biologistischen, essentialistischen, fundamentalistischen und totalitären Denkens, das die Welt nur in Polaritäten wahrnehmen will und kann. [...] In letzter Konsequenz läuft diese Perspektive auf eine moralische Unterscheidung in 'Gut' und 'Böse' hinaus.» (Zit. nach von Gersdorff, S. 26)

Wir sehen hier deutlich, um was es den Gender-Ideologen geht: um die Auflösung jeglicher Moral, um die absolute sexuelle Freiheit, um die Abschaffung der Unterscheidung von Gut und Böse, um die Abschaffung der traditionellen Ehe und Familie.

Ziehen wir uns warm an: Wer am Wahren festhält, am Unterschied von Mann und Frau, wird als totalitärer Fundamentalist diffamiert.

Klima

Umweltschutz ist zweifellos wichtig. Die Nächstenliebe gebietet, beispielsweise darauf zu achten, dass für die Menschheit genug sauberes Trinkwasser zur Verfügung steht, die Luft nicht verpestet und Böden nicht vergiftet werden etc.

Aber wie steht es mit dem Klima? Seit langem gilt es als erwiesen, dass der Mensch durch die von ihm verantworteten Kohlendioxid-Emissionen den natürlichen Treibhauseffekt negativ beeinflusst, so dass es zu einer Erderwärmung mit katastrophalen Folgen kommt.

Aber stimmt das auch? Ist der Mensch an der derzeit messbaren Erderwärmung schuld??

Man hat ein wenig den Eindruck, man solle durch das aktuelle Trommelfeuer in den Medien in Bezug auf das Thema Klimawandel einer Gehirnwäsche unterzogen werden, ähnlich wie bei der Gender-Ideologie.

Da hieß es beispielsweise am 08.08.2019: *«Im Vergleich zur vorindustriellen Zeit hat sich die Erde über Land bereits um mehr als 1,5 Grad erwärmt»*. (https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/krisen/id_86234504/weltklimarat-sonderbericht-temperaturen-schon-um-1-53-grad-gestiegen.html)

Aber – gibt es aus der vorindustriellen Zeit belastbare Temperaturmessungen weltweit?? Wohl eher nicht.

Amüsant war es geradezu, als der mit dem Bayerischen Fernsehpreis ausgezeichnete Journalist Theo Koll im ZDF-Sommerinterview 2019 Jörg Meuthen fragte:

«Wir haben erst gerade wieder eine [Klimastudie] aus der Schweiz bekommen – oder zwei -, die sagt, die Geschwindigkeit der globalen Erderwärmung ist so groß wie noch nie seit 2000 Jahren. Sie sind Wissenschaftler, Professor. Wollen Sie wirklich wegen angeblicher Restzweifel das Ganze, die ganzen Maßnahmen auf die lange Bank schieben?»

Und Meuthen unter anderem antwortete: *«Wollen Sie mir erzählen, dass man das seit 2000 Jahren messen kann? Das finde ich erstaunlich. Glaube ich nicht.»* (<https://www.youtube.com/watch?v=YR3G6LF966g>)

Die Äußerungen vieler Journalisten in den Medien machen tatsächlich skeptisch. Warum auch seit Greta diese Eile, diese Katastrophenstimmung? Ist es wirklich plötzlich, im Jahre 2019, so schlimm geworden? Klimahysterie??

Man sehnt sich nach einer objektiven, wissenschaftlich fundierten, multiperspektivischen Darstellung des Themas. Doch die ist, zumindest für den Laien, schwer zu finden.

Tatsache ist jedoch, dass die Verantwortung des Menschen für den Klimawandel unter Wissenschaftlern umstrittener ist, als viele denken.

Dazu reicht es, sich Fachgespräche des Deutschen Bundestages anzuschauen, in denen bekannte Wissenschaftler konträrer Auffassung sind, beispielsweise die 24. Sitzung des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, die am 28.11.2018 stattfand (als Video nachzuverfolgen unter https://www.bundestag.de/ausschuesse/a16_umwelt/oeffentliche_anhoerungen/oeffentliches-fachgespraeche-23-sitzung-cop24-577534).

In dieser Sitzung vertritt Prof. Dr. Anders Levermann vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e. V. (PIK) die gängige Meinung von der Verantwortung des Menschen für den Klimawandel und Prof. Dr. Nir Shaviv von der Hebräischen Universität Jerusalem bestreitet den menschengemachten Klimawandel.

Es ist bedauerlich und spricht gegen Levermann, dass dieser die Forschungsergebnisse von Shaviv in der genannten Ausschusssitzung in ganz unwissenschaftlicher Manier wie folgt kommentierte:

«Alles, was Herr Shaviv gesagt hat [...], alles, was er gesagt hat, ist Quatsch.» Das ist seltsam. Soll bei einem renommierten Professor wie Shaviv tatsächlich alles Quatsch sein? Wäre es nicht richtiger, dass Levermann eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit der Auffassung Shavivs suchte?

Die starken wissenschaftlichen Differenzen in der Frage nach der Verantwortung des Menschen für den Klimawandel traten auch in einer öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit am 20. Februar 2019 zutage (als Video nachzuverfolgen unter <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw08-pa-umwelt-589112>).

In dieser Anhörung zweifelte beispielsweise Prof. Dr. Horst-Joachim Lüdecke den menschengemachten Klimawandel an.

Shaviv und Lüdecke werden auf Wikipedia als Klimaleugner bezeichnet (https://de.wikipedia.org/wiki/Horst-Joachim_L%C3%BCdecke und https://de.wikipedia.org/wiki/Nir_Shaviv). Aber ist das berechtigt?

Als Leugner kann ich nur denjenigen bezeichnen, der eine allgemein anerkannte Wahrheit nicht akzeptieren will, nicht jemanden, der wissenschaftliche Argumente gegen eine These vorbringt. Die Verantwortung des Menschen für die Erderwärmung wird folglich von Wikipedia als allgemein anerkannte Wahrheit angesehen. Das geht aber bei einem wissenschaftlich umstrittenen Sachverhalt nicht, zumal, wenn anderslautende Meinungen von verdienten Wissenschaftlern vorgetragen werden, wie Shaviv und Lüdecke es sind.

Und beide stehen nicht alleine da. Das zeigt der britische Dokumentarfilm *«The great global warming swindle»* von Martin Dunkin, der 2007 zum ersten Mal auf Channel 4 ausgestrahlt wurde (https://de.wikipedia.org/wiki/The_Great_Global_Warming_Swindle).

Dieser stark kritisierte Dokumentarfilm mag Fehler enthalten. Aber eines wird deutlich: Klima ist eine hochkomplexe Angelegenheit, die nicht auf Kohlendioxid-Emissionen reduziert werden kann.

Deshalb gilt:

- Angesichts der herrschenden Meinung zum Klimawandel ist Skepsis und Vorsicht geboten. Das mediale Treiben, der Umgang mit abweichenden wissenschaftlich fundierten Meinungen, der sprachliche Umgang mit dem Thema verheißt nichts Gutes. Da erinnert uns manches an die Themen Gender, Abtreibung, Euthanasie, bei denen sich die

herrschende Meinung ganz eindeutig aus einem «Verzicht auf die Wahrheit» speist.

- Der Mensch hat immer Kohlendioxid produziert. Das tut er bekanntlich schon beim Atmen. Wenn es stimmt, dass „(n)ahezu 10% des vom Menschen erzeugten CO₂ [...] aus seiner Atmung (stammt)“, wie das auf science-skeptical.de/blog/klimaschutz-nahezu-10-des-vom-menschen-erzeugten-co2-stammt-aus-seiner-atmung/0016290/ zu lesen ist, und wenn man mit der These Prof. Levermanns vom 28.11.2018 ernst macht, dass wir „bis 2050 auf null Emissionen (müssen)“, dann muss man die Menschheit ausrotten. Das ist polemisch formuliert, aber diese Polemik lässt uns erst die Gefahr sehen, die hinter der These lauert, dass der Mensch der Hauptverantwortliche an einer den Planeten bedrohenden Erderwärmung sei. Wenn der Mensch den Weltuntergang produziert, dann muss er weg. Zumindest muss das Bevölkerungswachstum radikal gestoppt werden. Erste Anzeichen, dass der „Klimaschutz“ ein Vehikel für eine neue radikale Bevölkerungspolitik sein könnte, mehren sich schon:
 - a. So erschien am Weltbevölkerungstag 2019 ein Artikel mit dem Titel: „Zerstört die wachsende Weltbevölkerung das Klima?“ (https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_86071214/weltbevoelkerungstag-zerstoert-die-wachsende-weltbevoelkerung-das-klima-.html). In diesem Artikel reagiert der Klimaexperte Peter Hennicke auf Leserkommentare wie z. B.: „Probleme vor allem mit dem Klima sind einfach zu lösen, wenn jeder erkennen würde, dass der Anstieg der Weltbevölkerung die entscheidende Ursache ist“ oder „Wäre es nicht sinnvoll, in den Wachstumsgebieten Geburtenkontrolle zu installieren?“
 - b. Die Lehrerin „Verena Brunschweiler beruft sich in ihrem Buch ‚Kinderfrei statt kinderlos – ein Manifest‘ auf eine Studie zum CO₂-Ausstoß. Demnach könne man jährlich 58,6 Tonnen CO₂ einsparen, ‚wenn wir nur ein Kind weniger in die Welt setzen‘.“ (<https://www.spiegel.de/karriere/verena-brunschweiler-lehrerin-schreibt-manifest-gegen-das-kinder-kriegen-a-1256963.html>).
 - c. Offensichtlich gibt es mittlerweile sogar Frauen, die sich sterilisieren lassen, um einen Beitrag zum „Klimaschutz“ zu leisten. In der ZEIT war ein Artikel wie folgt betitelt: „Sie beschloss, sich sterilisieren zu lassen. Jeder neue Mensch verschärft den Klimawandel, deshalb verzichten einige Frauen auf Kinder“ (<https://www.zeit.de/die-antwort/2019-03/familienplanung-klimawandel-ressourcenschonung-verzicht-mutterschaft-kinder>).

- Wir wissen nicht, was der Mensch zur Erderwärmung beiträgt, wir wissen nur, dass der „Klimaschutz“ nicht Dreh- und Angelpunkt im Leben eines Christen sein kann. Und dass wir nicht akzeptieren können, dass man mit dem „Klimaschutz“ menschenfeindliche Maßnahmen zu rechtfertigen sucht.

Die Amazonas-Synode

Der Begriff «menschengemachter Klimawandel» kommt auch im *Instrumentum laboris* der Amazonas-Synode vor (siehe I. 9), allerdings nur am Rande.

Überfliegt man den Text dieses Vorbereitungsdokumentes, dann findet man neben schönen Beschreibungen des Amazonas-Gebiets und realistischen Darstellungen der Zerstörungen und Menschenrechtsverletzungen dort viel allgemeines Gerede, wie z. B. in folgendem Satz: «*Eine prophetische Kirche ist diejenige, die die Schreie und Gesänge des Schmerzes und des Jubels hört*» (I. 42, eigene Übersetzung aus dem Spanischen gemäß <http://www.sinodoamazonico.va/content/sinodoamazonico/es/documentos/instrumentum-laboris-del-sinodo-para-la-amazonia.html>). Dann kommt das Übliche vom Klerikalismus, der überwunden werden muss, und von den rigiden Positionen, «*die nicht ausreichend das konkrete Leben der Personen und die pastorale Realität berücksichtigen*». Diese rigiden Positionen sind zu überwinden, «*um den tatsächlichen Bedürfnissen der eingeborenen Völker und Kulturen Rechnung zu tragen*» (III. 119).

Doch dann stößt man auf sehr konkrete Vorschläge:

- „Die Gemeinschaften haben wegen des Priestermangels Schwierigkeiten, die Eucharistie häufig zu feiern. ‚Die Kirche lebt von der Eucharistie‘ und die Eucharistie baut die Kirche auf. Deshalb wird die Bitte geäußert, die Kriterien zu verändern, um die Amtsträger auszusuchen und vorzubereiten, die bevollmächtigt sind, sie zu feiern, anstatt die Gemeinschaften ohne Eucharistie zu lassen.“ (I. 126)
- „Zum Zwecke einer ‚heilsamen Dezentralisierung‘ der Kirche bitten die Gemeinschaften darum, dass die Bischofskonferenzen den eucharistischen Ritus ihren Kulturen anpassen.“ (III. 126)
- „Wenn man auch bekräftigt, dass der Zölibat ein wertvolles Gut für die Kirche ist, wird die Bitte geäußert, dass man für die entferntesten Gegenden der Region die Möglichkeit prüft, alte, vornehmlich eingeborene Personen, die von ihrer Gemeinschaft respektiert und akzeptiert werden, zu Priester zu weihen, auch wenn diese bereits eine stabile und ausgeformte Familie haben, mit dem Ziel, die Sakramente sicherzustellen, die das christliche Leben begleiten und aufrechterhalten sollen.“ (I 129)

Und spätestens jetzt wird man den Eindruck nicht los, dass nach dem Sakrament der Ehe das Priestertum und die Eucharistie an der Reihe sind.

Was wird am Ende übrigbleiben? Alles gilt noch, aber doch nicht so richtig? Löst sich am Ende alles in Wohlgefallen auf? Oder wird hier von einer Kirche geträumt, in der jeder unbescholtene Mann – seiner jeweiligen Kultur angepasst – die Eucharistie feiern und von Sünden lossprechen kann, weil Jesus Christus uns doch alle erlöst hat? Wozu der ganze Ballast kirchlicher Traditionen? Über Bord damit? Die Eingeborenen im Amazonas-Urwald leben im Einklang mit der Natur, sie werden uns auch eine erneuerte kosmisionäre Liturgie im Einklang mit Gottes Schöpfung schenken können???? Abenteuerlich.

Auszug aus Kardinal Müllers Stellungnahme zum *Instrumentum laboris* der Amazonas-Synode

"Einen andern Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist: Jesus Christus" (1Kor 3,11)

Zum Offenbarungsverständnis des Instrumentum Laboris für die Amazonien-Synode

Zur Methode des Instrumentum Laboris (IL)

Allen, die bei der Vorbereitung und der Durchführung der Synode für die Kirche in Amazonien mitwirken, wird niemand den guten Willen absprechen, alles Mögliche zu tun, um den katholischen Glauben unter den Bewohnern dieses riesigen Gebietes und in seiner faszinierenden Landschaft zu fördern. Der Amazonas soll für Kirche und Welt "als *pars pro toto* gelten, als Paradigma, als eine Hoffnung für die ganze Welt." (IL 37) Schon bei dieser Aufgabenstellung zeigt sich die im *Instrumentum Laboris* (=IL) immer wiederkehrende Idee der "integralen" Entwicklung aller Menschen in dem einen Haus der Erde, für das die Kirche sich nun zuständig erklärt. Der Text ist in drei Teilen aufgebaut: 1. Die Stimme des Amazonas; 2. Integrale Ökologie: Der Schrei der Erde und der Armen; 3. Prophetische Kirche in Amazonien: Herausforderung und Hoffnung. Die drei Teile sind nach dem Schema aufgebaut, dessen sich auch die Theologie der Befreiung bedient: **Sehen** der Situation – **Urteilen** im Licht des Evangeliums – **Handeln** zur Herstellung besserer Lebensbedingungen.

2. Ambivalenz in der Bestimmung der Begriffe und Ziele

Wie oft bei der Erstellung solcher Art von Werkstatt-Texten arbeiten immer Teams von Gleichgesinnten an den ein-

zelnen Teilen, so dass sich ermüdende Redundanzen ergeben. Nähme man alle Wiederholungen konsequent heraus, ließe sich der Text leicht auf die Hälfte und weniger reduzieren.

Aber nicht die quantitative Überlänge ist das Hauptproblem, sondern die Tatsache, dass die Schlüsselbegriffe nicht geklärt und inflationär gebraucht werden: Was ist synodaler Weg, was intergrale Entwicklung, was soll man unter einer samaritanischen, missionarischen, synodalen offenen Kirche, der Kirche im Aufbruch (*chiesa in uscita*), der Kirche der Armen, des Amazonas etc. verstehen? Ist die Kirche etwas anders als das Volk Gottes oder nur als die Hierarchie von Papst und Bischöfen zu verstehen, oder ist sie ein Teil von ihr oder steht sie dem Volk gegenüber? Ist Volk Gottes ein soziologischer oder theologischer Begriff? Oder ist sie nicht vielmehr die Gemeinschaft der Gläubigen mit ihren Hirten auf der Pilgerschaft zum ewigen Leben? Sind es die Bischöfe, die den Schrei des Volkes hören sollen oder Gott, der wie einst dem Mose in der Sklaverei Israels in Ägypten nun den Nachfolgern der Apostel den Auftrag erteilt, die Gläubigen aus der Sünde und Gottverlorenheit des säkularistischen Naturalismus und Immanentismus zu seinem Heil in Gottes Wort und den Sakramenten der Kirche hinzuführen?

3. Auf den Kopf gestellte Hermeneutik

Ist die Kirche Christi von ihrem Stifter nur wie ein Rohmaterial in die Hände der Bischöfe und Päpste gegeben worden, die sie nun – unmittelbar erleuchtet vom Heiligen Geist – zu einem zeitgemäßen Instrument auch mit innerweltlichen Zielen umbauen können?

Bei der Anlage dieses Textes fällt die radikale Kehrtwende in der Hermeneutik der katholischen Theologie auf. Das Verhältnis von Heiliger Schrift und Apostolischer Tradition einerseits und des kirchlichen Lehramtes andererseits ist klassisch so bestimmt, dass die Offenbarung in Schrift und Tradition inhaltlich voll enthalten ist, während dem Lehramt – verbunden mit dem Glaubenssinn des ganzen Gottesvolkes – die authentische und unfehlbare Interpretation zukommt. Für das katholische Glaubensbekenntnis und seine theologisch-wissenschaftliche Reflexion sind also Schrift und Tradition konstitutive Erkenntnisprinzipien. Das Lehramt ist dagegen nur interpretativ und regulativ tätig. (*Dei Verbum* 8-10; 24).

Im vorliegenden IL ist es genau umgekehrt. Der ganze Gedankengang bewegt sich selbstreferentiell und kreisförmig um die neuesten Dokumente des Lehramtes von Papst Franziskus, versehen mit wenigen Hinweisen auf Johannes Paul II. und Benedikt XVI. während die Schrift wenig und die Kirchenväter fast gar nicht, aber dann nur illustrativ für – die schon aus anderen Gründen feststehenden – Überzeugungen herangezogen werden. Vielleicht will man damit eine besondere Papsttreue bekunden oder glaubt sich die Mühen der theologischen Arbeit sparen zu können,

wenn man unentwegt sich auf seine oft wiederholten Schlagworte beruft, die die Autoren – ziemlich salopp – "sein Mantra" (IL 25) nennen. Auf die Spitze treibt man diese Schmeichelei nach der Feststellung: "Das aktive Subjekt der Inkulturation sind die indigenen Völker selber" (IL 122) mit der witzigen Formulierung "Wie Papst Franziskus bestätigte, setzt die Gnade die Kultur voraus", als ob er dieses – freilich grundlegende Axiom der katholischen Kirche – selbst entdeckt hätte. Im Original ist es die Gnade, die die Natur voraussetzt wie der Glaube die Vernunft (cf. Thomas von Aquin, S. th. I q.1 a.8).

Neben dieser Verwirrung der Rollen des Magisteriums auf der einen Seite und der Heiligen Schrift und Tradition auf der anderen geht das IL sogar so weit, als dass es behauptet, es gäbe neue Quellen der Offenbarung. IL 19 behauptet: "Darüber hinaus können wir sagen, dass der Amazonas – oder ein anderes indigenes oder gemeinschaftliches Territorium – nicht nur ein *ubi* ist, oder ein *wo* (ein geographischer Ort), sondern auch ein *quid* oder ein *was*, ein bedeutungsvoller Ort für den Glauben oder das Erleben Gottes in der Geschichte. So ist ein Territorium ein theologischer Ort, wo Glaube gelebt wird, und daher auch eine spezielle Quelle für die Offenbarung Gottes: epiphanische Orte, wo sich das Reservoir des Lebens und der Weisheit zeigt, eines Lebens und einer Weisheit, die von Gott spricht."

Wenn hier ein bestimmtes Territorium zu einer "speziellen Quelle für die Offenbarung Gottes" erklärt wird, dann muss man festhalten, dass dies eine falsche Lehre ist, insofern als die katholische Kirche seit 2000 Jahren unfehlbar gelehrt hat, dass die Heilige Schrift und die Apostolische Tradition die einzigen Quellen der Offenbarung sind und dass keine weitere Offenbarung im Laufe der Geschichte hinzugefügt werden kann. Wie es in *Dei Verbum* heisst: "... es ist keine neue öffentliche Offenbarung mehr zu erwarten" (*Dei Verbum* 4). Schrift und Tradition sind die einzigen Quellen der einen Offenbarung. "Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift beider Testamente sind gleichsam ein Spiegel, in dem die Kirche Gott, von dem sie alles empfängt, auf dieser irdischen Pilgerschaft anschaut, bis sie hingeführt wird, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, wie er ist." (*Dei Verbum* 7) "Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift bilden den einen der Kirche überlieferten Schatz des Wortes Gottes." (*Dei Verbum* 10)

Neben diesen auffallenden Stellungnahmen und Bezugnahmen kann man festhalten: am meisten zitieren sich das mit der Ausarbeitung des IL beauftragte und dafür 2014 gegründete *Rete Ecclesiale Panamazzoneica* (=REPAM) und die angehörenden Autoren der sog. Theologia india selbst. Es ist eine geschlossene Gesellschaft von absolut Gleichgesinnten, wie sich auch leicht aus den Namenslisten der Vorbereitungstreffen in Washington und Rom erkennen lässt und die überproportional viele meist deutschsprachige Europäer aufweist. Gegen ernsthafte Einwände ist man immun, weil sie nur auf monolithischem Doktrinalismus und

Dogmatismus oder Ritualismus (IL 38; 110; 138), dialogunfähigen Klerikalismus (IL 110), auf dem rigiden Denken der Pharisäer und Vernunftstolz der Schriftgelehrten beruhen kann, mit denen sich auseinanderzusetzen nur verlorene Zeit und vergebliche Liebesmühe wäre. Nicht alle haben Südamerikaerfahrung und gehören nur dazu, weil sie auf Linie sind und auch bei dem gleichzeitigen synodalen Weg der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken die Themen bestimmen (Abschaffung des Zölibates, Frauen ins Priesteramt und an die Schalthebel der Macht gegen Klerikalismus und Fundamentalismus, Anpassung der geoffenbarten Sexualmoral an Genderideologie und Wertschätzung homosexueller Praxis). [...]

(Zit. nach <https://de.catholicnewsagency.com/article/dokumentiert-zum-offenbarungsverstandnis-des-arbeitspapiers-der-amazonas-synode-0607>, dort kann der Text auch zu Ende gelesen werden.)

Auszug aus Kardinal Brandmüllers Stellungnahme zum Instrumentum laboris der Amazonas-Synode

Einführung

Dass im Gegensatz zu früheren Versammlungen dieses Mal die Bischofssynode sich ausschließlich mit den Problemen einer Gegend der Erde befassen soll, deren Einwohnerzahl gerade die Hälfte jener von Mexico-City, d.h. etwa 4 Millionen beträgt, kann durchaus Verwunderung hervorrufen. Ebenso gibt es Anlass zu Verdacht bezüglich der wahren Absichten, die hiermit klandestin verfolgt werden sollen. Insbesondere aber wird zu fragen sein, welches Verständnis von Religion, von Christentum und Kirche dem Text des nun veröffentlichten „Instrumentum laboris“ zu Grunde liegen. Dies soll an Hand einzelner Elemente des Textes geschehen.

[...]

Über natürliche Religionen und Inkulturation

Ein weiteres Moment kommt hinzu, das das „Instrumentum laboris“ insgesamt durchzieht: die überaus positive Wertung der Naturreligionen einschließlich indigener Heilpraktiken etc., ja selbst mythisch-religiöser Praktiken und Kultformen. Da ist etwa im Zusammenhang mit der Forderung nach Harmonie mit der Natur auch vom Dialog mit den Geistern die Rede (Nr. 75). [...]

Der Begriff der Inkulturation wird hier geradezu pervertiert, meint er doch eigentlich das Gegenteil von dem, was das Dokument der Internationalen Theologenkommission von 1988 darlegt, und schon das Missionsdekret „Ad gentes“ des II. Vatikanischen Konzils gelehrt hatte.

Über die Abschaffung des Zölibats und die Einführung eines Frauenpriestertums

Es konnte nicht verborgen bleiben, dass die „Synode“ vor allem dazu dienen sollte, zwei seit Jahrzehnten gehegte, bislang nie erfüllte „Herzensanliegen“ zu erfüllen: Abschaffung des Zölibats und Einführung des Frauenpriestertums – wozu mit geweihten Diakoninnen zu beginnen sei. [...]

Über das Leugnen des sakramental-hierarchischen Charakters der Kirche

Auf ähnliche, eher beiläufige Weise wird in Nr. 127 ein direkter Angriff auf die hierarchisch-sakramentale Verfasstheit der Kirche geführt, wenn gefragt wird, ob es nicht angebracht sei, zu „neu darüber nachzudenken, ob die Ausübung von Jurisdiktion in allen Bereichen (Sakrament, Gerichtswesen, Verwaltung) bleibend an das Sakrament der Weihe gebunden sein müsse“. [...] Das Gebiet, auf dem die Ideologie des Indigenismus einer falsch verstandenen Inkulturation in besonders spektakulärer Weise Ausdruck finden soll, ist jedoch die Liturgie, der Kult. Hier sollen durchaus Formen aus den Naturreligionen übernommen werden. Dem „Instrumentum laboris“ steht es nicht an, zu fordern, dass „das arme und einfache Volk seinen (!) Glauben durch Bilder, Symbole, Traditionen, Riten und andere Sakramente“ (!!) zum Ausdruck bringen könne (126e). Dies entspricht keinesfalls den Vorgaben der Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ wie auch dem Missionsdekret „Ad gentes“, und zeigt ein rein horizontales Verständnis von Liturgie.

Fazit

Summa summarum: Das Instrumentum laboris mutet der Bischofssynode und schließlich dem Papst einen schwerwiegenden Bruch mit dem „Depositum fidei“ zu, [...]

Es ist mit Nachdruck festzuhalten, dass das „Instrumentum laboris“ in entscheidenden Punkten der verbindlichen Lehre der Kirche widerspricht, und darum als häretisch zu qualifizieren ist. Sofern sogar die Tatsache der Göttlichen Offenbarung in Frage gestellt bzw. missverstanden wird, ist darüber hinaus von Apostasie zu sprechen. Dies ist umso mehr begründet, als festzustellen ist, dass das „Instrumentum laboris“ von einem rein immanentistischen Religionsbegriff ausgeht und Religion als Ergebnis und Ausdrucksform spiritueller Selbsterfahrung des Menschen betrachtet. Die Verwendung christlicher Worte und Begriffe darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese ungeachtet ihres ursprünglichen Inhalts als bloße Worthülsen dienen.

Das „Instrumentum laboris“ für die Amazonien-Synode stellt einen bislang kaum für möglich gehaltenen Angriff auf die Grundlagen des Glaubens dar und muss deshalb mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Veranstaltungen

Vereinigung der Initiativkreise Plenarkonferenz 2019

Liebe Leser und Freunde der IK-Nachrichten,

die *Vereinigung der Initiativkreise katholischer Laien und Priester im deutschen Sprachraum* richtet ihre diesjährige Plenarkonferenz vom 20. bis 22. September im Kloster Maria Engelport in Treis-Karden/Mosel aus.

Vielleicht können sich einige von Ihnen vorstellen, im Blick auf die Verbreitung und die Verteidigung des überlieferten Glaubens („Depositum fidei“) in irgendeiner Form bei uns aktiv mitzuarbeiten.

In diesem Fall wäre die Plenarkonferenz, die im Rahmen eines Einkehr-Wochenendes stattfindet, eine gute Gelegenheit, uns näher kennenzulernen.

Wenn Sie Interesse haben, lassen Sie es uns bitte wissen (ikn.ch.blath@t-online.de oder Postanschrift S. 1 unten).

Christoph Blath

Redaktion IKN

Raoul Meurer

Redaktion IKN

Gregor Hausmann

Vorsitz Pro Sancta Ecclesia

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spende:

Deutschland Sparkasse Passau
IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46
SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS
(Konto-Nr.: 90 89 046, BLZ: 740.500.00)

International IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46
SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS

Österreich Sparkasse Salzburg
IBAN: AT84 2040 4000 4043 3674
SWIFT-BIC: SBGSAT2SXXX
(Konto-Nr.: 000 404 336 74, BLZ 204 04)

Schweiz Aargauische Kantonalbank in Laufenburg
IBAN: CH42 0076 1016 1045 5484 6
Universalkonto: CHF 0161.0455.4846

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 08.08.2019

Quantum potes, tantum aude.

Was du kannst, das sollst du wagen!

Vers aus der Fronleichnamsssequenz Lauda Sion des hl. Thomas von Aquin